

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 81 (1974)

Heft: [11]

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkswirtschaft

Stiefkinder der Konjunktur?

Ein Gewerkschaftsblatt schrieb kürzlich, der Brotkorb des Arbeitnehmers habe in den letzten Jahren nur «in bescheidenstem Ausmass» besser gefüllt werden können, während das «arbeitslose Kapitaleinkommen» eigentlicher «Konjunkturprofiteur» sei. Es fügte hinzu: «Der Arbeitnehmer unserer Tage gehört keineswegs in die Kategorie der Konjunkturbegünstigten.» Was ist von dieser Behauptung zu halten? Eine Antwort darauf geben die soeben bekanntgewordenen neuesten Ergebnisse der offiziellen Unfalllohnstatistik. Daraus geht hervor, dass die Kaufkraft der durchschnittlichen Arbeiterverdienste im Jahre 1973 um weitere 4,9 % und diejenige der Angestelltengehälter um 2,5 % zugenommen hat. Für die Periode 1939—1973 wird bei den Arbeitern ein mittlerer Reallohnzuwachs von 145 % und für die Angestellten ein solcher von 89 % ausgewiesen.

Nach jüngsten zuverlässigen Schätzungen dürfte das Arbeitseinkommen der Unselbständigerwerbenden im Jahre 1973 mit 64,2 % am Volkseinkommen partizipiert haben, während dieser Anteil 1970 etwa 63,5 % betragen hatte. Freilich ist in dieser Zeit auch die Zahl der Arbeitnehmer um ungefähr 2,2 % gestiegen, aber auch ohne diesen Zuwachs konnte das Arbeitseinkommen, wie sich errechnen lässt, seine Position gut behaupten. Das Arbeitseinkommen je Unselbständigerwerbenden entwickelte sich von 1970—1973 in genau gleichem Masse wie das Volkseinkommen je Beschäftigten (+ 45,6 %). Dieselbe Feststellung lässt sich auch für eine längere Beobachtungsperiode machen. Von 1960—1973 stieg das Arbeitnehmerereinkommen je Kopf um 201,4 % und das Volkseinkommen pro Beschäftigten um 202,6 %. Die beiden Durchschnittswerte entwickelten sich somit praktisch im Gleichschritt. Der Produktionsfaktor Arbeit hat mit anderen Worten vom grösser gewordenen volkswirtschaftlichen Kuchen ebenfalls weitgehend profitiert.

Nach den heute verfügbaren Schätzungen dürfte der Anteil des Vermögenseinkommens am Volkseinkommen in den letzten vier Jahren zwischen 9,9 und 10,3 % geschwankt haben. Im vergangenen Jahr war sogar ein leichter Rückgang der Quote gegenüber 1972 zu registrieren. Im Vergleich zu 1960 hat das Vermögenseinkommen seinen Anteil allerdings etwas ausdehnen können, hatte doch dieser damals erst 8,8 % betragen. Diese Verschiebung ging indessen nicht zulasten des Arbeitnehmerereinkommens, sondern auf Kosten des Geschäftseinkommens der Selbständigen. Wie beim Arbeitseinkommen die Steigerung der Arbeitnehmerzahl so muss hier der Bevölkerungszuwachs bzw. die Zunahme der Vermögensbesitzer in Rechnung gestellt werden, ganz abgesehen von der Substanzvermehrung, an der alle Schichten teilhaben. Die Erhöhung der Vermögenseinkommensquote, die nicht mit einer entsprechenden Verbesserung der Ertragsverhältnisse identisch ist, wird dadurch relativiert, so dass nicht von einer einseitigen Begünstigung des «Kapitals» gesprochen werden kann. K. W.

Strukturwandel ohne Beschäftigungseinbusse

Die Schweiz in bevorzugter Lage

Während in vielen Industriestaaten heute Arbeitslosenziffern von einem bis mehreren Prozenten der Erwerbstätigen zu registrieren sind und in zunehmendem Masse zu Kurzarbeit übergegangen werden musste, ist in der Schweiz praktisch jede arbeitsfähige Person nach wie vor voll beschäftigt. Im Durchschnitt der ersten sechs Monate des laufenden Jahres waren in der schweizerischen Wirtschaft nur 86 stellensuchende Ganzarbeitslose gemeldet, was einer «Erwerbslosenziffer» von 0,03 ‰ entsprach.

In zahlreichen schweizerischen Industriebetrieben können die technischen Kapazitäten nicht einmal ganz ausgelastet werden, weil Arbeitsplätze unbesetzt sind. Schwierigkeiten wegen Arbeitsmangel gehören in unserem Land zu den Ausnahmerecheinungen. Darauf hat in seinem neuesten Jahresbericht der Arbeitgeberverband schweizerischer Maschinen- und Metall-Industrieller zutreffend hingewiesen. Mit Befriedigung kann er feststellen, dass in diesem wichtigen Wirtschaftszweig im vergangenen Jahr wiederum keine Firma ihre Arbeitszeit aus Mangel an Arbeit unter 44 Wochenstunden reduzieren musste. Dass zwei Fälle von Teilbetriebsschliessungen kleineren Umfanges vorgekommen sind, lässt sich keinesfalls als Krisensymptom deuten. Darin ist, wie bei den Fällen von Betriebsschliessungen in der übrigen Wirtschaft, im Gegenteil ein notwendiger Vorgang im Rahmen einer kontinuierlichen strukturellen Anpassung und Bereinigung zu sehen, die im Allgemeininteresse liegt. Die hievon betroffenen Arbeitskräfte — in der gesamten Industrie waren es letztes Jahr 1992 Beschäftigte — konnten im allgemeinen ohne Mühe wieder (meist gleichwertige) Arbeit finden. Erleichtert wird der Strukturwandel dadurch, dass ständig etwa gleichviel neue Unternehmungen entstehen, wie alte eingehen. Ebenso helfen die gute Konjunktur und der weitverbreitete Arbeitskräftemangel über die meisten Umstellungsschwierigkeiten hinweg.

Dass der Strukturwandel nicht ganz ohne Härtefälle vor sich geht, liegt in der Natur der Sache. Trotzdem darf aber von einer nahezu reibungslosen Bewältigung der strukturbedingten Liquidationen von Arbeitsplätzen gesprochen werden. Jedenfalls befand und befindet sich unsere Industrie im Vergleich zum Ausland beschäftigungsmässig in einer bevorzugten Lage. Die Schweiz steht in Europa als Insel der Vollbeschäftigung da. Indessen bedeutet gute Beschäftigung bei weitem nicht immer eine entsprechend gute Ertragsituation der Unternehmungen. Was der Arbeitgeberverband der Maschinen- und Metallindustrie dazu festgestellt hat, ist allgemein gültig: «Wenn auch die Umsätze im allgemeinen erfreulich gestiegen sind, so konnten die Erträge nicht überall im gleichen Ausmass folgen. Es ist nicht zu übersehen, dass gleichbleibende oder nicht im Umfang der allgemeinen Geldentwertung steigende Erträge real gesehen eine Verminderung der Ertragskraft der Unternehmen bedeuten.» W. F.

Impressions de mode

Zwischen Hammer und Amboss

In der Textil-Revue Nr. 35 vom 7. Oktober 1974 befasst sich Peter Schindler unter dem Titel «Zwischen Hammer und Amboss» eingehend mit der Situation der selbständigen Texturierer.

Da sich diese Situation in bezug auf Struktur und Technologie sehr differenziert präsentiert, soll im folgenden zu einigen der beschriebenen Aspekte kurz Stellung bezogen werden. Der technologische Fortschritt der Chemiefaserhersteller bei der Strecktexturierung ist unbestritten. Dank diesem Verfahren wird ein Arbeitsprozess — derjenige des Streckzwirns — überflüssig, was einer echten Einsparung gleichkommt. Bisher wird nach diesem Verfahren kommerziell jedoch einzig und allein Polyester dtex 167/30 rohweiss hergestellt. Da dies der weitaus bedeutendste Texturiertiter ist, wurde die grosse internationale Integrationswelle vor 2—3 Jahren durch diesen technischen Durchbruch eingeleitet.

Alle übrigen Titer inklusiv dtex 167/30 garngefärbt werden also weiterhin auf den bisherigen bekannten Texturiermaschinen hergestellt. Es entspricht nicht den Tatsachen, wenn hier von einem technologischen Vorsprung des integrierten Texturierers gesprochen wird.

Die im Vorgehenden beschriebene Entwicklung muss man sich vor Augen halten, wenn Firmen, die seit Jahren eine grosse diversifizierte Produktgamme anbieten, die unserem vielfältigen Schweizer Markt entsprechen, aus dem gedrängt werden sollen. Der unvoreingenommene Leser wird sicher Mühe haben zu verstehen, weshalb unter diesen Voraussetzungen der wendige selbständige Texturierer gegenüber dem Integrierten bei diesen Artikeln im Nachteil sein soll! Die einzige plausible Antwort kann doch hier nur lauten, dass der Integrierte sich mit seiner «integrierten Rechnung» entweder einer Selbsttäuschung hingibt oder aber bewusst den Markt an sich ziehen will mit dem Resultat, den Unabhängigen aus dem Markt zu manövrieren. Von einer nicht vertretbaren Subventionierung des selbständigen Texturierers zu sprechen, ist eine arge Verdrehung der Tatsache. Wie sonst wäre es erklärbar, dass die Faserhersteller bis zu diesem Frühjahr die Artikelpolitik dieser wendigen unabhängigen Firmen unterstützt haben? Die Aenderung ihrer Haltung kam nämlich abrupt, gemeinsam vorbereitet und gezielt.

Unserer weitverästelten schweizerischen Textilindustrie können solche Entwicklungen nicht gleichgültig sein. Die im Gange befindliche Strukturänderung auf diese Art und Weise schlussendlich als weiteren Machtzuwachs der Faserhersteller auswirken zu lassen, ist für unsere gesamte Textilindustrie unerwünscht. Beobachten wir deshalb die weitere Entwicklung auf dem Gebiet der Texturierung mit dem erforderlichen Interesse. VL

Ballsaison Winter 1974/75

Wie gewohnt hat es die Schweizer Textilindustrie verstanden, die Pariser Haute Couture zu zahlreichen Kreationen zu inspirieren. Ihre neuesten Stoffe sind in allen wichtigen Kollektionen vertreten — Zeichen der richtigen Interpretation der gegenwärtigen Modeströmungen.

Bordure en broderie rose avec paillettes rose sur georgette de soie rose — Pierre Cardin, Paris. ▶

Broderie en rose et saumon sur Freya noir — Emanuel Ungaro, Paris. ▶▶

Broderie en rouge dégradé sur georgette de soie rouge — Emanuel Ungaro, Paris. ▶

Haut en broderie de paillettes blanches nacrées sur Gentina blanc — André Courrèges, Paris. ▶▶

Broderie: Jakob Schlaepfer, St-Gall/Suisse
Coiffures: René chez Bruno, Zurich
Photos: Peter Kopp, Zurich